

Friedenswallfahrt des solothurnischen katholischen Jungmannschaftsverband nach Mariastein

Autor(en): **E.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Gehören zu einem Wallfahrtsort eine Anzahl von Kapellen, wo kleine Pilgergruppen Gelegenheit haben, ihre Andacht zu verrichten, und Priester das hl. Opfer zu feiern; doch so abseits, daß der Gottesdienst im Hauptraum keine Störung erfährt. Und

4. bedarf es für den Gottesdienst im Freien, namentlich bei starkem Andrang von Pilgern, eines geräumigen Platzes vor oder hinter der Kapelle. In Ronchamp ist dieses Problem geradezu ideal gelöst: hinter der Chorwand der Kapelle, gegen Osten, steht nicht bloß ein fester Altar und eine feste Kanzel (beide geschützt durch das überragende Betondach), sondern es findet sich auch reichlich Raum für einige Tausend Pilger bei bestimmten Anlässen, wie Ostern, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, Maria Geburt usw.

Will man Ronchamp wirklich verstehen, darf man nicht als Kritiker dahingehen, sondern muß als frommer Pilger dieses Heiligtum betreten. Man darf vor allem keine Vergleiche ziehen mit den uns bekannten, alten und neuen Wallfahrtsorten, wie Einsiedeln, Mariastein, Altötting, Lourdes und Fatima (die natürlich in ihrer Art alle zurecht bestehen), sondern man muß die Idee von Ronchamp auf sich wirken lassen, die Idee von Maria als der rettenden Arche, in der die schiffbrüchige Menschheit Zuflucht sucht und allezeit findet. Dann wird sich erfüllen, was Le Corbusier bei der Übergabe der Kapelle an den Bischof von Besançon am 25. Juli 1955 mit Tränen in den Augen gesagt hat: «Durch den Bau dieser Kapelle wollte ich einen Ort der Stille, des Gebetes, des Friedens und der inneren Freude schaffen.»

Dr. F. Streicher.

Friedenswallfahrt des solothurnischen katholischen Jungmannschaftsverbandes nach Mariastein

Mit einer Beteiligung, die sich einer vierstelligen Zahl näherte, bewiesen am letzten Juni-Sonntag die Jungmänner aus dem Kanton Solothurn, daß die heutige Jugend doch nicht so schlecht ist wie ihr Ruf. Wir hätten gerne die alten «Weltverbesserer», die an unserer Jugend keinen guten Faden lassen, gehört, wenn sie gesehen hätten, wie eisern und mit welcher ans Militärische grenzenden Disziplin (wie sie nur dem Solothurner Völklein fast angeboren ist) diese Burschen der tropenähnlichen Hitze trotzten und mit welchem Ernst sie die Feierlichkeiten verfolgten.

Dort, wo sich die Straßen von Flüh, Hofstetten, Metzlerlen und Mariastein vereinigen, begann die Prozession, eröffnet von einem Walde von Bannern und Fahnen, gefolgt vom großen Harst des «gewöhnlichen Fußvolkes», an dessen Spitze die Gäste und Vertreter befreundeter Verbände. Mit dem glorreichen Rosenkranz wurden gleichsam alle daran erinnert, daß die Kirche Christi schließlich doch den Sieg davontragen wird, auch wenn wir heute vor der Notwendigkeit von Friedenswallfahrten stehen.

Als Zentrum der Pilgerfahrt wurde das heilige Meßopfer gleich an den An-

fang gestellt. Wunderbar, wie das kraftvolle Beten und Singen den Raum der Basilika erfüllte. Unsere Jungmänner sind tatsächlich noch für etwas Höheres zu begeistern! Wenn doch dieses Feuer, das mit der Masse relativ leicht zu entfachen ist, mit gleicher Intensität weiterbrännte, sobald diese Leute wieder als Individuen im Alltagsleben stehen und die Ideen vertreten sollten, die sie an einer solchen Wallfahrt aufnehmen.

In seiner Festpredigt erinnerte H. H. Pater Thomas Kreider OSB, Mariastein, an die ungarische Tragödie, die vor einem halben Jahr die Welt erschütterte und auch den Anlaß zu dieser Wallfahrt gegeben hatte. Unser Beitrag zum Frieden bestehe nicht in einer Kriegserklärung an Rußland, sondern im Kampf gegen den eigenen Materialismus, der bei uns nicht durch obrigkeitlichen Befehl Einzug gehalten hat, sondern den wir freiwillig mehr und mehr zu unserer Weltanschauung machen. Hoffentlich hat der sehr ernste Grundton der Predigt alle aus ihrem Schläfe der Gleichgültigkeit geweckt, gegen den auch die Besten nicht restlos gewappnet sind.

Nach dem Mittagessen blieb allen reichlich Zeit, die Gnadenkapelle zu besuchen, um dort die Mutter vom Stein in besonderen Anliegen um Rat zu fragen.

An der nachmittäglichen religiös-vaterländischen Feier auf dem Turnplatz war mit Herrn Bernhard Schnyder aus Brig ein Referent gewonnen, der schon durch sein noch junges Alter mehr Eindruck auf die jungen Zuhörer machte, als wenn ein weißhaariger Greis das Podium betreten hätte. Auch inhaltlich konnte er jedem etwas mitgeben. Er sieht drei Aufgaben der Jungmänner gegenüber der Gemeinschaft: Zuerst an sich selber arbeiten, den Glauben kennen lernen; dafür ist die Jungmannschaft die gegebene Organisation; dann Interesse bekunden durch persönliche Mitwirkung am Gemeinwesen; denn als Katholiken dürfen wir uns nicht in die Kirche verbannen lassen, sondern müssen dem christlichen Gedankengut auch in der Öffentlichkeit zum Durchbruch verhelfen. Drittens sollen wir dazu übergehen, den oft engherzigen Standpunkt des selbstgefälligen Schweizers zu verlassen und europäisch denken zu lernen; denn es gilt nicht nur, das eigene Haus, das eigene Land, sondern das christliche Abendland vor dem Kommunismus zu bewahren.

Die Schluß- und Segensandacht in der Kirche stach durch ihre wohl-abgewogene Dauer hervor, wie überhaupt die Organisatoren (mit dem Kantonalpräses, Hochw. Herr Pfarrer Ernst Ramer, Subingen, und Kantonalpräsekt Urs Tscharland, Winznau, an der Spitze) mit viel Geschick jeden Teil der Pilgerfahrt so zu gestalten verstanden, daß die Geduld der Teilnehmer nie auf die Probe gestellt wurde. Daß zum Schluß noch der Gnädige Herr, Msgr. Basilius Niederberger, einige Worte an die Jungmännerschar richtete, bewies von neuem, daß das Kloster Mariastein immer etwas übrig hat für unsere Jungmannschaftsbewegung. Umgekehrt dürfen wir aber sicher behaupten, daß auch die Jungmänner stets eine «Schwäche» für Unsere Liebe Frau vom Stein gehabt haben und haben werden; ein neues Zeugnis dafür ist die Aussage eines jungen Burschen aus Wangen bei Olten, der am Schluß der Wallfahrt dem Schreibenden bekannte: «Ich war heute das erste Mal in Mariastein, aber ganz sicher nicht das letzte Mal.»

E. G.